

HOHER BODENVERBRAUCH I

Schwammstadt als Antwort

Hauptplatz soll klimafit werden, das Quartier A setzt Begrünungsmaßnahmen.

VON PETER FÜHRER UND HERMANN KNAPP

AMSTETTEN In Amstetten weist man in Sachen Bodenversiegelung auf die Umgestaltung des Hauptplatzes hin, wo durch Schwammstadt und das Pflanzen von über 70 Bäumen versucht werde, Flächen zu entsiegeln und das Zentrum klimafit zu machen. Andererseits werden aber auch große Flächen verbaut – wie etwa beim zentralen Bauhof in Greinsfurth. „Wir sind ein urbaner Raum und wenn wir uns weiter entwickeln wollen, wird es ohne Bodenversiegelung nicht gehen. Wir denken da aber bei jedem Projekt 30 bis 40 Jahre voraus, was das für Auswirkungen haben könnte und suchen immer nach den besten Lösungen“, sagt Umweltstadtrat und Vizebürgermeister Dominic Hörlezeder. Er weist auch darauf hin, dass Amstetten mit der Forstheide eine mehr als 200 Hektar große grüne Lunge habe, wo nichts versiegelt werde. „Das ist unser Vorteil gegenüber anderen Städten.“



WRA-Geschäftsführer Günther Sterlike. Foto: Stadt-gemeinde

und Einwohner gehen, in Ulmerfeld-Hausmending-Neufurth Richtung 8.000, in Preinsbach Richtung 1.500 und in Amstetten Richtung 20.000“, erklärt der Ortschef.

Grüne Dachflächen im Quartier A

Ein wichtiges Bauprojekt für die Region ist das Quartier A. WRA-Geschäftsführer Günther Sterlike betont, dass man bei der Bebauung großen Wert auf Kompaktheit lege und eher in die Höhe gehe, um die Bodenversiegelung zu reduzieren. „Wenn man die Chance hat, wie hier im innerstädtischen Bereich zu bauen, dann kann der Kulturraum aufrecht erhalten werden“, ist Sterlike überzeugt. Ein weiterer Vorteil sei, dass beim Quartier A Wohnen und Arbeitsplätze nahe beieinander liegen. Das verringere die Mobilität. „Wir setzen außerdem Maßnahmen wie Begrünung der Dachflächen, Retention des Wassers und es bleibt eine Freifläche von 16.000 Quadratmetern, die auch unterirdisch nicht versiegelt wird“, sagt Sterlike. Durch die Kooperation der 14 Gemeinden im Wirtschaftsraum müsse nicht jede Kommune neue Betriebsgebiete erschließen, was den Erhalt von Böden fördere.

„Wollen wachsen, aber langsam“

Bürgermeister Christian Haberhauer verweist auf das örtliche Entwicklungskonzept, das schon vor einigen Jahren entwickelt wurde. „Dort ist genau festgelegt, wo in den nächsten 15 bis 30 Jahren noch Flächen sind, die wir zur Umwidmung bringen können – für Wohnbau und für Betriebsansiedlungen – und wo keine Bebauung infrage kommt. Wir wollen eine dynamische Stadt bleiben und natürlich auch bevölkerungsmäßig wachsen – allerdings langsam. In Mauer soll es langfristig Richtung 6.000 Einwohnerinnen

HOHER BODENVERBRAUCH II

Grüne Dächer und Fassaden

Trotz Bautätigkeiten gibt es Möglichkeiten, die Versiegelung zu reduzieren.

VON PETER FÜHRER

BEZIRK Zu hoher Bodenverbrauch auf der einen Seite. Der Wunsch nach Ausbau der Infrastruktur sowie Firmensiedlungen oder Errichtung von Häusern auf der anderen Seite. Unter einen Hut lassen sich die beiden Seiten nur schwer bringen. Dennoch gibt es Möglichkeiten, trotz Bautätigkeiten die Versiegelung zu reduzieren.

Die Firma IKW verweist auf mehrere Projekte, die in der Vergangenheit bereits umgesetzt wurden oder sich in Umsetzung befinden. In Aschbach bei der Aufschließung Ragerfeld etwa mit einem Draingarden zur Straßentwässerung und Auflagen für Häuselbauer. In Behamberg oder Seitenstetten sollen die neuen Aufschließungen mit retentiven Systemen ausgeführt werden. Die Ortsdurchfahrt Oed wurde mit Schwammstadt-Konzept ausgeführt. „Ein Beispiel ist natürlich auch die Hauptplatzumgestaltung in Amstetten. Aktuell denken fast alle Gemeinden über derartige Lösungen nach, auch in St. Peter/Au diskutieren wir das für neue Projekte“, berichtet Wolfgang Voglauer von IKW.

Kanalüberlastung und ökologische Folgen

Denn starke Bodenversiegelung habe mehrere negative Auswirkungen. Erstens: Probleme mit der Oberflächenentwässerung. Durch mehr Starkregenereignisse kommt es häufiger zu Kanalüberlastung. Zweitens fördert eine Versiegelung das Entstehen von Hitzeinseln. Drittens kommt es zu ökologischen Problemen aufgrund mangelnder Biodiversität, Verarmung

von Fauna und Flora, weniger Insekten und dadurch folgende Probleme mit der Bestäubung.

Nicht nur beim Straßenbau, auch beim Privatbau kann man übrigens Versiegelung reduzieren. „Das ideale Mittel sind Dachbegrünungen, weil direkt in der Dachbegrünung – je nach Ausführung – sehr viel Wasser gespeichert werden kann und weil ökologische Vielfalt am Dach entsteht und auch ein kühlender Effekt eintritt“, erklärt Voglauer. Sehr sinnvoll sei es auch, Regenwasser zu speichern und zu nutzen sowie Zufahrten nicht zu versiegeln. Er regt an, neue Regelungen zu finden, die dazu führen, dass Neubaumaßnahmen gar nicht zu Versiegelungen führen. „Das könnte durch verpflichtende Dachbegrünung im Neubau und verpflichtende Teil-Fassadenbegrünung zumindest innerstädtisch und im Industriebau beziehungsweise Gewerbebau erreicht werden. Dazu eine Beschränkung der Bodenversiegelung beispielsweise mit dem Ziel, dass zumindest hinsichtlich Wasserhaushalt keine Versiegelung erfolgt“, argumentiert Voglauer.

Parzellengröße maximal 700 Quadratmeter

Seitens der Politik verweist Landtagsabgeordneter Anton Kasser auf den Versuch, kompakte Siedlungen im Bereich von bestehenden Ortszentren zu schaffen. „Die Parzellengröße ist nach Möglichkeit auf 700 Quadratmeter beschränkt und wir legen Wert darauf, dass das Oberflächenwasser möglichst auf der Parzelle gehalten wird

und nicht schnell über den Kanal abgeleitet wird. Außerdem hat sich in den vergangenen Jahren das Reihenhaus durchgesetzt, was zu einer deutlichen Verdichtung führt.“

In der Landwirtschaft gibt es mit dem Klimaanpassungsplan ein Instrument, um auf herausfordernde Klimaentwicklungen zu reagieren. „Man hat mehr begrünt, damit nicht so viel abschwemmen kann. Daran arbeiten wir schon längere Zeit“, erteilt Leopold Aigner, Obmann der Landwirtschaftskammer Bezirk Amstetten, Auskunft. Generell betont er, dass der Erhalt landwirtschaftlicher Flächen für die Versorgung von zentraler Bedeutung ist. PV-Anlagen sollten zuerst aufs Dach kommen, auch bei der Raumordnung gebe es Verbesserungspotenzial. „Wenn eine PV-Anlage auf einer Freifläche errichtet wird, dann wäre eine doppelte Nutzung sinnvoll, zum Beispiel dass Tiere noch grasen können. Der Besitzer soll auf seiner Fläche aber schon noch machen dürfen, was



Die Doppelhäuser der Aufschließung Wachtberg in Allhartsberg wurden alle mit Gründach ausgeführt, in der Straße wurde Draingarden eingebaut, dadurch konnte man bei der Straße ganz auf den Regenwasserkanal verzichten. Es ist ein Beispiel von vielen, das Bodenversiegelung reduzieren soll. Foto: privat

er will“, unterstreicht Aigner. Konzepten wie der Schwammstadt kann er viel abgewinnen. „Da werden Versickerungsflächen geschaffen, die auch zu

Grundwasser-Neubildungen führen. Regenrückhaltebecken sind auch gut und sinnvoll, erhöhen allerdings ebenfalls den Flächenverbrauch. Speicherun-

gen unter dem Parkplatz und somit regionale Versickerungen sind eine gute Sache. Da stehen wir aber noch am Anfang, da wird sich noch viel tun.“

WIR für's Klima

Wie Hannelore die EVN Klima-Initiative unterstützt, erfahren Sie unter evn.at/klima

Hier mehr erfahren!

Gemeinsam
60% CO₂
einsparen